

fangreich als diese, weil sie nicht die gleiche Menge Inserate enthalten, woran der hohe Preis der Annoncen schuld sein dürfte. Außerdem ist das Abonnement auf Tageszeitungen durchaus nicht so allgemein wie in Deutschland, vielmehr hat das Publikum die Gewohnheit, seine Zeitung nummernweise — im allgemeinen zum Preis von 5 Cts. — bei einer der vielen »marchandes de journaux« zu kaufen. Für den Zeitungsverleger sind diese Verhältnisse insofern ungünstig, als er gezwungen ist, eine weitaus größere Anzahl von Nummern herstellen zu lassen, als der wirkliche Bedarf ausmacht.

Um nun das Publikum an ein bestimmtes Journal zu fesseln, gelangen in den Feuilletons solche Romane zur Veröffentlichung, die auf lange Zeit das Interesse des Lesers beschäftigen. Oft treten auch »Memoiren« von Persönlichkeiten, die von sich reden machten, an die Stelle der Romane. So hat unlängst »Le Journal« die Denkwürdigkeiten der Mme. Steinhil und der Gräfin Tarnowzka gebracht, während »Le Matin« vor etwa Jahresfrist mit der Veröffentlichung der persönlichen Aufzeichnungen des früheren Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau begann, die viel Staub aufwirbelten und anscheinend auf Veranlassung der Regierung nie zu Ende kamen. Dann werden die Tagesereignisse in einer Weise beurteilt, wie sie der Hauptmasse der Leser schmeichelt, und ihrer Sucht nach Neuigkeit wird durch möglichst viel Meldungen in den »Faits divers« Rechnung getragen. Um die Leser persönlich zu interessieren, werden Umfragen veranstaltet und ein großer Teil der eingegangenen Antworten abgedruckt. So fragt der »Matin« zurzeit seine Leser und Leserinnen: »Welcher Mann versteht die Frauen?« Die Menge der einlaufenden Meinungen zeigt, daß das Thema weite Kreise interessiert. — »Le Gil Blas« hat seine Spalten den bedeutendsten modernen Malern zur Verfügung gestellt, damit sie darin ihre Meinung über das »Malen in freier Luft« darlegen. »Le Figaro« veröffentlicht die Enquête, von der eingangs die Rede war, nachdem vorher monatelang die Reiseberichte Jules Huret's in seinen Spalten erschienen. Alle Bücher Huret's über Deutschland und Amerika sind nach den Reisebriefen entstanden, die er dem »Figaro« geliefert hat. Aus geschäftlichen Gründen werden diese Untersuchungen mit mehr oder weniger großen Zwischenräumen fortgesetzt, damit das Interesse des Publikums wacherhalten bleibt.

Seitdem das Fortwerfen von Prospekten auf der Straße mit Polizeistrafen belegt wird, können die Zeitungen, die sich an die große Menge wenden, nicht mehr wie früher die Romananfänge, meistens mit einem farbigen Bild auf der ersten Seite, in Hunderttausenden gratis verteilen lassen. Darum wird jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums durch große, packende Plakate zu erwecken gesucht, eine Reklame, die die Zeitungsverkäufer durch Verteilen der illustrierten Probefieferungen unterstützen.

Ein Bankhaus hat es verstanden, sich für eine ganze Reihe von Tageszeitungen das Monopol der Lieferung des Börsenberichts übertragen zu lassen. Für neue Emissionen ist darum die Unterstützung dieser Firma stets sehr erwünscht, und gewisse Blätter haben wohl nicht ohne Grund auf die Gefahr hingewiesen, die ein derartiges System zeitigen kann.

Die erste Zeitung, die zum Preise von 5 Cts. die Nummer verkauft wurde, war »Le Petit Journal«; sie hatte von Anfang an einen Riesenerfolg, die Auflage betrug im ersten Jahre 150 000 Exemplare, im zweiten 300 000, im dritten 600 000 und übersteigt heute eine Million. Seit Jahren kämpft jedoch »Le Petit Journal« mit »Le Petit Parisien« um die höchste Auflagenziffer; beide Zeitungen verfügen über einen ungeheuren Stab von Mitarbeitern, über die neuesten Maschinen und verwenden alle Mittel der modernen Technik, um sich gegenseitig zu überbieten. Es hat den Anschein, als sollte der Erfolg sich dem »Petit Parisien« zuneigen, der am Kopfe die Worte

trägt: »Höchste Auflagenziffer der Zeitungen der ganzen Welt« und dessen Direktor Jean Dupuy, der Minister der öffentlichen Arbeiten im Ministerium Poincaré, ist. Die beiden genannten Blätter finden ihren Leserkreis in der breiten Masse des Volkes, man nennt sie »les journaux des concierges« (die Zeitungen der Portiers). Die Feuilletons bringen stets großangelegte Romane, in denen heldenhafte und schaurige Motive einen großen Raum einnehmen. Sie haben keine literarischen Präntentionen, sondern legen ihr Hauptgewicht auf die Wiedergabe von Unglücksfällen, Gerichtsverhandlungen usw., wobei nach Möglichkeit die Photographien der in Frage kommenden Personen resp. eine Aufnahme der Unglücksstelle, die Aussagen, die der »Concierge« über den Lebenswandel eines verschwundenen Kassierers gibt, usw. veröffentlicht werden.

Die Journale des bürgerlichen Mittelstandes sind: »Le Journal« und »Le Matin«, die ebenfalls erbitterte Gegner sind und dies in keiner Weise verhehlen. Bezüglich der Berichterstattung über Verbrechen usw. stehen sie den obengenannten um nichts nach, aber die von ihnen veröffentlichten Romane und Novellen können höheren literarischen Ansprüchen genügen, und besonders »Le Journal« hat sich bemüht, literarischen Fragen einen angemessenen Platz einzuräumen. Beide Zeitungen arbeiten mit großen Mitteln, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und veranstalten zu diesem Zweck, zum Teil mit Unterstützung der Regierung, sportliche Proben, wie Dauerritte, Fuhren oder Wettfliegen von Aeroplanen. — »Le Matin« sucht seinen Ruf durch ein möglichst chaubinistisches Wesen zu erhöhen und hat dem gemäßigten »Journal« durch Heftblätter, wie »Je dis tout«, die auf seine Veranlassung unter dem Namen eines Strohmannes erscheinen, den Vorwurf gemacht, es sei an Deutschland verkauft (vendu au Kaiser!). Es herrscht das Prinzip zwischen beiden Gegnern, stets das anzugreifen, was der Andere lobend hervorhebt. So hat z. B. der »Matin« lange Zeit alle ungünstigen Urteile über das Präparat »606« des Professors Ehrlich gesammelt, während »Le Journal« die günstigen Urteile brachte. Die grundsätzliche Verschiedenheit der Meinung geht oft sogar so weit, daß von zwei Verbrechen der eine vom »Matin« und der andere vom »Journal« als unschuldig hingestellt wird.

Ein Redakteur des »Journal«, Jacques Dhurr, hat die Spezialität, sich mit Justizirrtümern zu beschäftigen und in seinem Blatt solange für die Revision eines Prozesses einzutreten, bis der Gerechtigkeit Genüge geschehen ist. So ist z. B. vor wenigen Tagen infolge des mannhaften Eintretens dieses Redakteurs ein Soldat (Roussel) freigelassen worden, der seit drei Jahren unschuldig in den Gefängnissen in Afrika schmachtete. Dies eine Beispiel genügt vielleicht, um klarzulegen, daß die Presse in Frankreich tatsächlich einen großen Einfluß als Leiterin der öffentlichen Meinung ausübt.

Als öffentliches Organ der dritten Republik — und also etwa der Bedeutung der »Norddeutschen Allgemeinen Zeitung« entsprechend — »Le Temps« zu nennen, ein in jeder Hinsicht ernstes Blatt, das auch allen literarischen Fragen ein weitgehendes Interesse entgegenbringt. Diese Zeitung ist neben »Le Gaulois« die einzige, die den Preis von 15 Cts. für die einzelne Nummer aufrechterhalten hat. »Le Figaro« ist die Zeitung der reichen Bourgeoisie und der Finanz, etwas klerikal, aber von vornehmen Manieren und ein beachteter Kritiker in literarischen Dingen. »Le Gil Blas« ist mehr »Boulevardier« als Politiker und legt sein Hauptgewicht auf die Meldung Pariser Ereignisse, wenn er sich nicht darin gefällt, Anekdoten aus Künstler- oder Politikerkreisen weiterzutragen. Seine belletristischen Veröffentlichungen gehören aber zu den besten der modernen Literatur; jede Nummer enthält außer der Fortsetzung des Romans im Feuilleton noch zwei kurze Erzählungen oder Novellen. Die